Internationaler Gedenktag für verstorbene Drogengebrauchende

Zum internationalen Gedenktag für verstorbene Drogengebrauchende haben heute (21. Juli) der „Arbeitskreis Sucht, Drogen und AIDS“ und die Landeshauptstadt Hannover (LHH) eingeladen. Die Veranstaltung stand unter dem Motto „20 Jahre Gedenktag – ein erfolgreiches Bündnis für akzeptierende Drogenpolitik“. Der Arbeitskreis und die LHH gedachten auf dem Hanns-Lilje-Platz neben der Marktkirche zusammen mit Eltern, Angehörigen und Betroffenen, der Todesopfer von Drogenkonsum.

Der Internationale Gedenktag für verstorbene Drogengebrauchende setzt seit 20 Jahren ein Zeichen für suchtkranke Menschen und die Entkriminalisierung von Drogenkonsumierenden.

Die RednerInnen der heutigen Gedenkveranstaltung blickten auf bisherige Leistungen der Arbeit mit Suchtkranken zurück, sprachen aber auch Aspekte mit Entwicklungsbedarf an.

Neben Ilona Rowek vom JES (Junkies, Ehemalige, Substituierte) Hannover e.V. und Diakoniepastor Rainer Müller-Brandes, lobte auch Bürgermeister Thomas Hermann die Fortschritte der Drogenarbeit in Hannover. „Auch die Stadt Hannover leistet einen verlässlichen und kontinuierlichen Beitrag zur Unterstützung suchtkranker Menschen“, sagte Hermann. Mit der Eröffnung des Drogenkonsumraumes 'Stellwerk' im November des vergangenen Jahres hat die LHH einen geschützten Raum für Drogengebrauchende geschaffen. Die Stadt gibt jährlich rund eine Million Euro für Betreuung, Beratung und

Versorgung suchtkranker Menschen aus. Zeitnah werden außerdem in der Innenstadt zwei Spritzenautomaten installiert.

Eine Herausforderung bleibt weiterhin, Wohnraum und Übernachtungsmöglichkeiten für Drogengebrauchende zu schaffen.

In diesem Jahr steht der Internationale Gedenktag für verstorbene Drogengebrauchende unter der Schirmherrschaft von Kevin Kühnert, dem Bundesvorsitzenden der Jungsozialistinnen und Jungsozialisten in der SPD (JUSOS). Sozialdezernentin Konstanze Beckedorf, die an der Veranstaltung teilnahm, betonte: „Die Anstrengungen der letzten Jahre waren wichtig. Aber wir dürfen unser Engagement nun nicht verringern, sondern müssen auch weiterhin dafür sorgen, dass Hannover ein Ort bleibt, an dem helfen statt bestrafen an erster Stelle steht“.

Ilona Rowek, Sprecherin von JES Hannover e.V. sagte: „Zu den Folgen einer verfehlten Drogenpolitik, kommt für Städte wie Hannover ein akutes Problem hinzu: Die steigende Zahl von Obdachlosen, hervorgerufen durch eine profitorientierte Wohnungsbaupolitik und vernachlässigtem Sozialen Wohnungsbau. Die Chancen für einen Abhängigkeitserkrankten eine Wohnung zu bekommen, sind gleich null. In der Folge werden die niedrigschwelligen Behandlungsangebote nicht wahrgenommen, sie sind für Beratung und Prävention kaum erreichbar, sozialer und gesundheitlicher Absturz, auch mit Todesfolge, sind vorprogrammiert.“

Hintergrund:

In diesem Jahr gab es bisher sechs Drogentote. Im Jahr 2017 waren es in Hannover und der Region zehn, in Niedersachsen 66 Drogentote und bundesweit 1272.

Mit der Gedenkveranstaltung soll auf Probleme aufmerksam gemacht werden, wie zum Beispiel fehlende Wohnungen und Notunterkünfte für Suchtkranke. Der „Arbeitskreis Sucht, Drogen und AIDS“ ist ein freiwilliger Zusammenschluss von Institutionen, Vereinen und Selbsthilfegruppen, die in der Region und Stadt Hannover zu den Themen Sucht, Drogen und HIV/AIDS tätig sind.